

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

17 (21.1.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-842853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-842853)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

№ 17.

Freitag, den 21. Januar 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. Jan. Die Genesung Sr. Maj. des Kaisers ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß derselbe nicht mehr an das Zimmer gebunden ist.

Der Fortschritt-Wahlverein des ersten Bezirks resolvierte gegen den Volkswirtschaftsrath, welcher die Großindustrie vertritt und den Parlamentarismus schwäche. Die Arbeiterversicherung bezwecke Abwälzung der Haftpflicht auf die Arbeiter und Steuerzahler, sie büreaukratische das Assuranzwesen.

Die Budgetcommission hat am 19. d. den Antrag Münnigerode, betreffend den Steuererlaß, mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag, für welchen auch der Finanzminister Bitter eintrat, stimmten Nationalliberale und Freiconservative. Die conservativen Anträge wegen Einführung einer progressiven Einkommensteuer sollen demnächst eingebracht werden.

Von den 11 Bisthofsstühlen im preussischen Staatsgebiete sind seit Jahren noch drei besetzt, die von Ermeland, Kulm und Hildesheim. Vier Bischöfe, die Erz-bischof von Köln, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Limburg und Münster, sind abgesetzt und leben im „Exil“, vier andere Bisthümer, Paderborn, Fulda, Trier und Osnabrück, sind durch den Tod ihrer Oberhirten verwaist. Das Zugeständnis der „Germ.“, daß der Papst in zwei vakanten Bisthümern den Domkapiteln erlaubt habe, Bisthumsverwejer oder Kapitelsvikare zu wählen, kann sich nur auf die beiden letztgenannten Bisthümer beziehen, die vakant geworden sind, ohne daß es zu einem Absetzungsverfahren gegen die betreffenden Bischöfe gekommen wäre. Bei Fulda ist freilich dasselbe der Fall, aber hier ist nur noch ein Mitglied des Domkapitels übrig, das also auf drei ergänzt werden müßte, ehe von einer Wahl die Rede sein könnte. Paderborn ist erst durch den Tod des Bischofs Konrad Martin erledigt worden, nachdem der-

selbe schon lange Jahre staatlich abgesetzt war, (und man zweifelt daran, daß auch hier der Papst das Kapitel anweisen würde, die Wahl eines Verwejers zu vollziehen. Gewiß macht der Papst durch seine Concession dem Staate einen Schritt entgegen, indeß würde der Nutzen für den erstrebten Frieden zwischen Staat und Kirche erst dann evident sein, wenn die Kurie den neuen Bisthumsverwejer auch erlauben wollte, die Anzeige von der Ernennung der Pfarrer zu machen. In diesem Punkte aber hält der päpstliche Stuhl an den Bedingungen fest, die Cardinal Nina in seiner Depesche vom 23. März v. J. aufgestellt hat. Dieselben sind: 1) Einspruchsrecht des Staates nur bei Pfarrern, nicht auch bei Hülfsgesellschaften; bei Conflictsfällen zwischen Bischof (resp. Bisthumsverwejer) und Regierung letzte Entscheidung beim Papste; 2) volle Amnestie und Niederschlagung aller Prozesse der verurtheilten resp. angeklagten Bischöfe und Priester, d. h. also u. a. Rückberufung der abgesetzten und im Auslande befindlichen Prälaten; 3) Garantie dafür, daß die preussische Gesetzgebung mit den Grundätzen der katholischen Kirche in Einklang gebracht werde; 4) religiöser Unterricht nach katholischen Prinzipien. — Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß das Bedingungen sind, wie sie der Sieger dem Ueberwundenen auferlegt. Die Kurie wird sich deshalb auch noch geraume Zeit gedulden müssen, ehe der preussische Staat solche Forderungen bewilligt.

Die Theilnahme der Bevölkerung an dem bevorstehenden Hochzeitsfeste in der kronprinzlichen Familie ist wirklich eine allseitige und herzliche, und die Versicherungen in dieser Beziehung dürfen nicht mit den sonst in solchen Dingen so vorherrschenden Phrasen verwechselt werden. Die fast ausnahmslose Theilnahme der preussischen Städte an dem großartigen Festgeschenke beweist das ebenso sehr, wie die Stimmung

des hiesigen Publikums. Die gewinnende Beifälligkeit des Kronprinzen, wie seine und seiner Gemahlin freisinnige Anschauungen, namentlich in kirchlicher Beziehung, tragen in hohem Maße dazu bei. Bekanntlich sollte, wie man glaubt auf Wunsch der Kronprinzessin, ein schleswig-holsteinischer Geistlicher nicht orthodoxer Richtung die kirchliche Trauung des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Victoria Augusta vollziehen. Inzwischen hat jedoch Hofprediger Kögel auf seinem Rechte bestanden und durchgesetzt, daß der Act ihm zufällt.

Die Auslassungen des Kronprinzen über die antisemitische Bewegung bleiben das Hauptereigniß des Tages. Es wird in parlamentarischen Kreisen erzählt, die Kritik der Stöcker-Heinrichschen Bestrebungen habe noch viel bestimmter und herber gelautet, als bisher berichtet wurde. Auch fehlt in den Berichten die Andeutung des Kronprinzen, mit ihm verurtheilt die Frau Kronprinzessin das antisemitische Treiben gleich nachdrücklich.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten, welchen der Reichskanzler in der vorigen Session dem Reichstage vorgelegt hatte, ist, wie erinnerlich, damals nur in erster Lesung berathen worden, weil selbst die conservative Partei dieser Vorlage außerordentlich kühl gegenüberstand. Das hat den Reichskanzler nicht abgehalten, beim Bundesrath die Wiedervorlegung auch dieses Gesetzentwurfs in der bevorstehenden Reichstagsession zu beantragen. Der Wortlaut der Vorlage soll unverändert bleiben. Nach § 1 darf in Gemeinden, welche eine nach dem Miethwerth der Wohnungen veranlagte Steuer (Miethsteuer) erheben, für die Dienstwohnungen der Reichsbeamten der Miethwerth, von welchem die Steuer erhoben wird, nicht höher als mit 10 pCt. des Diensteinkommens dieser Beamten bemessen werden. Nach § 2 bleiben bei Feststellung des Diensteinkommens

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatfachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Agnes zögerte noch einen Augenblick, dann zog sie entschlossen den Brief hervor und reichte ihn hin.

„Mein Gott! mein Gott!“ stöhnte er, als er die Zeilen mit feberhafter Last überflog, „so ist Italien doch sein Verderben geworden, die Prophetin behält Recht.“

Er bedeckte sich das bleiche Antlitz mit der Hand und lag eine geraume Weile unbeweglich, um seinen furchtbaren Schmerz auszukämpfen.

„Wir müssen fort, mein Kind!“ sagte er dann entschlossen, und sein Antlitz zeigte wieder die alte Energie, „hier hilft kein Zaudern mehr, — hat Dein Vater nicht an das Lösegeld gedacht? ich habe eine solch' große Summe nicht mitgenommen.“

„Ihr Banquier in Hannover gab mir diese Wechsel auf Neapel, der Vater hat die Sache in Ordnung gebracht.“

„Gut, gut, ich wußte wohl, daß ich mich auf meinen alten Freund Waltherr verlassen konnte. Ja, mein Kind, an Ruhe ist für uns Beide vorerst nicht mehr zu denken, wir müssen weiter, daß wir so bald als möglich unser Ziel erreichen; wir wollen ihn wieder sehen den armen Leonhardt, und sollten wir diese ganze Summe für seine Leiche hingeben müssen.“

„Aber Sie sind noch so leidend, theurer Herr!“ versetzte Agnes ängstlich, „Sie dürfen so nicht reisen.“

„Nein, ich bin nicht mehr leidend, mein liebes Kind!“ sprach Waldau, ihr mit zärtlichem Lächeln die

Hand reichend, „seitdem Du bei mir bist, fühle ich keine Schwäche mehr; Du bist ein Kind noch, und doch ist mir, als hätte ich eine Stütze an Dir gefunden, in einer Welt, welche mir seit vielen, vielen Jahren so fremd geworden ist. Doch halte ich es für gerathener, daß Du, so lange wir in der Fremde sind, als Knabe an meiner Seite bleibst. Und wie nenne ich Dich, mein schöner Knabe? — Ah, mir fällt der herrlichste Name ein, Fidelio sollst Du heißen, Deiner Treue und Aufopferung wegen; dann aber habe ich einen Wunsch, den Du mir erfüllen mußt.“

„Mit Freuden, gnädiger Herr!“

„Nicht, gnädiger Herr, — das ist's —“

„Vater sollst Du mich nennen, — dann ist unser

Verhältniß ein schönes, natürliches. Willst Du, Agnes?“

„D, wie hoch ehren Sie mich, mein theurer Vater!“

sprach Agnes, vor Freuden erröthend.

„Recht so,“ lächelte der Baron, „nun noch das

traulich kindliche Du, und Alles ist, wie ich's wünsche.

Mein Freund Waltherr wird mir den kleinen Raub an

seinen Rechten wohl verzeihen. Ach, ich fühle mich

trotz des Unglücks, das dieser Brief enthält, wie neu-

geboren, — und kräftig genug, dem Verhängniß die

Stirn zu bieten. Sieh, mein Kind, es macht mich

ruhig, an eine Vorsehung zu glauben, welche Dich in

dieser Stunde gesandt, um Leonhardt zu retten, und

jenen bösen Rauber, der ihn nach Italien zum zweiten

Male geführt und dort in sein Verderben stürzen ließ,

zu brechen. Jetzt aber wollen wir vorerst mit einan-

der speisen, und dann die nächste Gelegenheit zu unserer

Weiterreise benutzen. Willst Du so gut sein, dem

Kellner zu klingeln?“

Während Agnes diesem Wunsche nachkam und

dem eintretenden Kellner das Nöthige auftrug, las der Baron den Brief von Georg zu Ende.

„Wahnsinnig!“ murmelte er plötzlich erschüttert, „o, mein Herr und Gott: es gibt eine Nemesis auf Erden!“

Er faltete den Brief hastig zusammen und verbarg ihn in seinem Portefeuille.

Nach einer Stunde befanden sich Beide bereits wieder auf der Reise und durchflogen mit Eisenbahn und Extrapost bald die weite Strecke, welche zwischen ihnen und dem Ziel ihrer Sehnsucht, Neapel, lag.

Sechstes Kapitel.

Eine Soirée auf der Villa Rappo.

Folge mir der Leser jetzt nach Bisaccia, einem Städtchen in der Provinz Avellino, östlich von Neapel, wo die Abruzzen, diese mächtige Gebirgskette, das Land gleichsam halbiren.

Daß nach der Verjagung des Königs Franz II., des Ré Rombino, wie das Volk ihn getauft, das Briganten- oder Räuberwesen eine wahrhaft grausige Ausdehnung und Verwegenheit erlangte, ist als hinreichend bekannt vorauszusetzen. König Franz ergriff jedes Mittel, mochte es noch so verworfen und teuflisch sein, zur Wiedererlangung seiner Krone, und unter diesen Mitteln war das Banditen- und Räuberthum eines der hervorragendsten. Vom Palast Farnese in Rom, den der Exkönig bewohnte, gingen die geheimen höllischen Fäden aus, welche eine förmliche Organisation des Räuberthums schufen, alle unnatürlichen Verbrechen und Greuel gegen die öffentliche Sicherheit sanktionirten und bezahlten und Raub und Mord in ein System brachten.

diejenigen Beträge außer Ansatz, welche den Beamten zur Bestreitung von Repräsentations- oder Dienstaufwandskosten gewährt werden? Der Reichskanzler ist der Ansicht, daß die Gründe, welche im vorigen Jahre zur Vorlegung des Gesetzentwurfs geführt haben, auch jetzt noch bestehen. Vermuthlich werden auch für den Reichstag die Gründe fortbestehen, welche denselben zur Annahme der Vorlage wenig geneigt gemacht haben.

Wie jetzt gemeldet wird, soll sich der Volkswirtschaftsrath zunächst mit dem Innungswesen beschäftigen.

Die Commission für die Holzungs-gesetzesvorlage hat deren zweite Lesung in zwei Sitzungen am 17. und 18. beendigt. Dabei ist die Regierungsvorlage mit nur wenig wesentlichen Aenderungen zur Annahme gelangt. Einige Anträge des Abg. Dr. Grimm haben Zustimmung gefunden, reduciren sich aber im Ganzen auf einen klaren Ausdruck dessen, was die Regierungsvorlage schon beabsichtigte. Abgelehnt wurden die Anträge des Abg. ordneten Knebel, der an Stelle der im Entwurf vorgeschriebenen Aufsicht der Gemeindeforstbehörden den Genossenschaften die Möglichkeit gewähren wollte, ihre Verwaltung und Bewirthschaftung statutarisch derart zu regeln, daß sie die Wahl bezielten zwischen der Staatsbeförderung, der communalen Forstaufsicht oder aber auch der Aufsicht seitens des Waldschuzgerichtes.

Der Landwirtschaftsrath acceptirte die Resolution auf Fortsetzung seiner Wirksamkeit neben dem Volkswirtschaftsrath unter Abfindnahme von einer Aeußerung zu Gunsten desselben, und ferner, daß der Abschluß von Handelsverträgen, besonders mit Oesterreich-Ungarn, wünschenswerth sei, um die Differenzialtarife zu beseitigen.

Die Verhandlungen der Cabinetes über die in Athen einzuleitenden gemeinsamen Schritte zu Gunsten des Schiedsgerichts sind vorläufig zum Abschluß gekommen. Die Großmächte haben sich dahin geeinigt, ihre Gesandten in Athen in identischer Weise zu instruiren, die griechische Regierung zur Mäßigung zu mahnen und ihr die Vortheile aus einander zu setzen, die mit ihrer Unterwerfung unter das Schiedsgericht verknüpft sein würden. Ein Collectivschritt ist vorläufig nicht in Aussicht genommen, weil man vermeiden will, daß die Bemühungen für das Schiedsgericht einen drohenden Character annehmen. Man hofft, daß, wenn die Gesandten in gleicher Weise für die gleiche Tendenz eintreten, das Athener Cabinet einlenken wird, ohne daß Zwangsmahregeln nothwendig werden.

Die Kämpfe der Russen gegen die Tekteturkmenen oder Tekingen, welche mit dem Aufgebot aller Kräfte ihre Unabhängigkeit und ihr Land vertheidigen, erfordern von russischer Seite ungewöhnlich große Anstrengungen. Man hat sich den Krieg leichter gedacht und geglaubt, wenn der Stürmer von Plewna das Heer führe, der Feind mit Leichtigkeit erasirt werden könne. Aber Skobelev war vorsichtiger als seine Vorgänger, er traf mit Umsicht und Nachdruck ohne Uebereilung Vorbereitungen, welche ihm die Sicherheit des Erfolges verbürgten. Aber auch die Tekingen haben die ihnen so vergönnte Ruhe benutzt; Verstärkungen von Meru herangezogen, ihre Stellungen mit Geschick besetzt, so daß die Russen ihr Vordringen theuer erkauften

müssen. Unter bedeutenden Gefechten sind sie bis Geoktepe vorgedrungen. Vor diesem Hauptort der Tekkes, an dem schon einmal die russische Macht gescheitert, mußten sie Halt machen. Die Befestigungen dieses Platzes sind derart, daß sie eine regelrechte Belagerung nothwendig machen. Die Tekingen scheinen sehr gut geführt zu werden; sie beunruhigen die Belagerer durch kühne Ausfälle und haben in einem derselben den Russen sehr empfindliche Verluste beigebracht, ohne daß es ihnen jedoch gelang, den Belagerungsring zu durchbrechen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Jan. Das Haus überwiegt heute den Antrag Tidemanns, betreffend die Ausgabe von Staatspapieren auf den Namen, mit dem bezüglichen Abänderungsanträge Beifert's an die Staatsregierung zur Erwägung. Tidemann hatte den Antrag bei der Begründung dahin abgeändert, daß die Worte des Antrages „b. i. künftiger Ausgabe von Staatspapieren“ weggelassen sollen. Der Finanzminister erklärte, die Regierung würde ohne Tidemanns heutige Begründung den Antrag abgelehnt haben, weil es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, Inhaberpapier und Papiere auf Namen nebeneinander auszugeben. Er konnte aber nach Tidemanns Ausführungen beiden Anträgen wohlwollendst entgegen.

Marine.

Kiel, 19. Jan. Die Korvette „Gneisenau“ hat mit der Abrüstung behufs der demnächigen Außerdienststellung begonnen.

Kopales.

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Durch Allerhöchste Cab.-Ordre vom 13. d. M. ist der Hauptmann Mannkopf von der 4. Ingenieur-Inspection, commandirt bei der hiesigen Fortification, zum Compagnie-Chef im Westfälischen Pionier-Bataillon Nr. 7 ernannt.

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Die Witterung ist schon seit mehreren Tagen durch das Auftreten scharfer Winde äußerst unangenehm geworden, so daß nur zwingende Gründe Klein und Groß veranlassen können, sich im Freien zu bewegen. Seit gestern Abend steigerte sich die Luftbewegung nun gar zum Sturm, welcher die in reicher Fülle gefallenen Schneemassen in stetiger Wirbelnder Bewegung erhält. Kein Weg, kein ungeschlossener Raum kann mehr frei gehalten werden vor den wandernden Schneehügeln, welche dem Fuhrwerk und den Fußgängern das Fortkommen äußerst erschweren. Die Beseitigung zusammengewehler Schneehügel erweist sich dabei als ganz vergebliche Arbeit, so lange der Sturm dieselben von einer Stelle zur andern zu verpflanzen vermag. Den nachtheiligsten Einfluß übt diese Schneecalamität auf die Pünktlichkeit der Bahnzüge. Der $\frac{3}{4}$ Uhr früh von hier nach Oldenburg abgehende Zug konnte erst ein paar Stunden später seine Reise antreten und der 10 Uhr Vorm. hier fällige Oldenburger Zug traf erst Mittags ein. Der Bahnverkehr mit Jever ist schon seit heute Morgen und der Verkehr mit Barel seit heute Mittag

gänzlich unterbrochen. Die stärksten Schneeverwehungen der Geleise befinden sich bei Sande und Ellenferdamm; selbst bei Heranziehung bedeutender Arbeitskräfte war es nicht möglich, die Bahn für den Verkehr freizuhalten. Der letzte Zug nach Jever ist gestern Abend und der letzte Zug nach Barel bzw. Oldenburg, wie schon erwähnt, heute Mittag hier abgelassen. Wie lange diese Störung dauern wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Den Schülern fehlten heute in Folge des Wetters meist der größere Theil der Schüler und ward, wie wir hören, überall der Nachmittagsunterricht ausgesetzt.

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Das für heute Abend angekündigte Sinfonieconcert kann besonderer Hindernisse wegen nicht stattfinden.

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Zu den in neuerer Zeit rühmlichst bekannt gewordenen Meistern in der Rhetorik zählt unbestritten Herr Regisseur Adolph Arrelt vom Geraer Hoftheater, dessen Bekanntschaft wir am nächsten Montag den 24. d. M. erneuern sollen, allwo derselbe im Kaiserjaal Gutzkow's „Uriel Acosta“ lesen wird. Acosta, portugiesischer Edelmann aus einem vormals jüdischen Geschlecht, wurde 1587 zu Oporto geboren und in den Lehren der katholischen Kirche unterrichtet. Nachdem er sich forschend und unruhig, wie er war, immer tiefer in Zweifel an der Göttlichkeit des Christenthums verstrickt, floh er aus seinem Vaterlande und trat in Amsterdam zum Judenthum über, bei welcher Gelegenheit er den Namen Uriel annahm. Bald fühlte er sich auch in dieser neuen Gemeinschaft unzufrieden. Er schrieb gegen die mosaischen Schriften und die Unsterblichkeit der Seele, wodurch er mit den Rabbinern in Streit gerieth. In Folge dessen seines Vermögens verlustig und mit siebenjährigem Bann belegt, sah er sich später veranlaßt, sich wieder mit der Synagoge auszuöhnen. Er unterwarf sich selbst den schimpflichsten Züchtigungen, die ihm von derselben zur Sühne auferlegt und bei seinen fortwährend von Neuem auftauchenden atheïstischen Meinungen wiederholt wurden, bis innere Zerüttung ihn dahin brachte, sich 1640 mit einem Pistolenschuß das Leben zu nehmen. — Wahrlich ein schönes zeitgemäßes Thema, doch abgesehen von dieser vorzüglichen Wahl liegen uns Berichte aus unseren Nachbarstädten vor, welche voll des Lobes über Herrn Arrelt sind und wollen wir nicht unterlassen, dem geschätzten Herrn auch an dieser Stelle einen lohnenden Erfolg zu wünschen.

* **Wilhelmshaven**, 20. Jan. Am vergangenen Sonntag ist auf den gegenwärtig so glatten Wegen der Zimmermeister C. D. Silers von hier so unglücklich zur Erde gefallen, daß er innere Verletzungen davontrug und bereits am 18. an denselben verstarb. Der Verunglückte war erst 40 Jahr alt.

Wilhelmshaven, 20. Januar. In Betreff der Bestellung von Telegrammen außerhalb des Ortsbestellbezirks werden die Verkehrsanstalten Seitens des Reichspostamts in einer Verfügung vom 9. ds. Mts. darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich in allen Fällen um die Beschaffung möglichst billiger Botenkräfte, so weit dies mit der Rücksicht auf die Sicherheit der Bestellung vereinbar ist, bemühen und nicht durch den Umstand, daß für die Bestellung bei Aufgabe des Te-

Erst heute mit der endlichen Abreise dieses Menschen, wird die Regierung Italiens im Stande sein, dem Lande Sicherheit und Ruhe wiederzugeben.

Wir verleben in einem der vorübergehenden Kapitel einen milden, Geist und Körper erquickenden Herbstabend in Norddeutschland, — wie viel anders ist ein solcher in dem schönsten Lande der Welt, dem sonnigen Italien, — die Natur scheint hier ein Paradies geschaffen zu haben, in welches sie, um die Unvollkommenheit alles Irdischen in den kräftigsten Gegenjagen zu zeigen, menschliche Teufel hineinsetzte.

Weithin spannte sich der tiefblaue Himmel über die lieblichste Flur, im wunderbarsten Lichte schwamm der Mond durch den dunkeln Aether und das zahllose Heer der Sterne schimmerte an diesem Firmamente als Jehovah's goldgeflückter Mantel. Und im leisen Abendwinde, der im berausenden Liebesgeflüster durch Myrthenbüsche und die Blätter der Pinien rauschte, drangen volle, herrliche Akkorde durch die himmlisch schöne Nacht, und zu ihnen gesellte sich eine prachtvolle Frauenstimme, von den Wogen der Leidenschaften mächtig getragen.

Heller Lichterglanz strahlte aus der Villa der Familie Kapo, deren Mitglieder, elf an der Zahl, zu den angesehensten und geachtetsten in dem Städtchen Bisaccia gehörten.

Der Vater war todt, nur die Mutter lebte noch mit fünf schönen Töchtern und vier ausgezeichneten Söhnen, während das elfte Mitglied der Familie, Gennaro Kapo, Bruder des verstorbenen Vaters, der beliebteste Pfarrer und berühmteste Kanzelredner von Bisaccia war; bekannt in der ganzen Gegend durch seine sprichwörtlich gewordene Frömmigkeit und Weisheit.

In den fürstlich eingerichteten Räumen ihrer herrlichen Villa dicht vor der Stadt war an diesem Abend eine glänzende Soirée. Die vornehme Welt des nicht unbedeutenden und reichen Städtchens war hier versammelt. Alle Notabilitäten bis zum Ortsrichter, der Bischof, welcher die Weltfreuden du-chaus nicht verschmähte und seinem lieben Vater Gennaro sehr häufig die Freude und Ehre gewährte, die prachtvollen Salons seiner Familie zu betreten, wie auch die Offiziere der Garnison in glänzenden Uniformen, bewegten sich an diesem Abend mit großer Heiterkeit und lautem Frohsinn in den feinsten Räumen, deren Gesellschaften zu den beliebtesten der Stadt gehören.

In diesem Augenblick war Alles in lautloser Andacht versunken; Seraphine Kapo, die Schönste der Schönen, saß am Flügel und begleitete sich selber eine Romanze, welche sie mit hinreißendem Gefühl vortrug. Es war ein Lied der Liebe, von Sehnsucht und Leidenschaft durchflammt, und als sie geendet, brach ein Sturm von Begeisterung und Entzücken los, wie man es in dieser Weise nur in Italien findet.

Aber die Sängerin verdiente auch diesen Enthusiasmus, und seltener Weise waren auch die Frauen in Seraphines Vergötterung einig. Die schönsten und jüngsten Damen drängten sich an sie heran, umarmten, herzten und küßten sie und baten und schmeichelten noch um ein einziges kleines Liedchen; daß hierin die Herren, besonders die Helden der Uniform, nicht zurückblieben, ist natürlich und die schöne, von aller Welt vergötterte Sängerin willfahrte lächelnd dem Wunsche ihrer Gäste und sang noch eine jener reizenden Barcarolen, worin Italien so ungemein reich ist.

Seraphine Kapo war eine echte Tochter des Südens, es schien, als hätte dieser glühende Himmel ihr

seinen prächtigen Stempel aufgedrückt, — sie war die Königin des Hauses, die Fee und Tonangeberin aller Gesellschaften der vornehmen Welt des Städtchens, jede neue Mode fand an ihr eine ebenso schöne als reiche Repräsentation, und was die Herzen der gesammten Männerwelt Bisaccia's anbetraf, so war sie eine so kluge und geistreiche und dabei so liebenswürdige Tyrannin, daß man sich, falls sie es forderte, mit seinem Todfeind verjöhnt hätte.

Daß dessen ungeachtet die Eifersucht oft zu Dold und Terzerol griff, um den Nebenbuhler zu beseitigen, oder doch wenigstens unschädlich zu machen, war, bei dem leidenschaftlichen, leicht entzündlichen Charakter der Italiener sehr begreiflich, doch mußte es die gewandte Seraphine in den meisten Fällen wieder auszugleichen und das Ganze in heitere, harmlose Scherze umzuwandeln.

Wer diese Familie, — die Mutter, eine würdige Matrone mit schneeweißem Haar, den Oheim, den milden, stets freundlichen Pfarrer, Michel Kapo, den ältesten Sohn, einen schönen, gewandten, äußerst klugen, gebildeten Mann, wie die übrigen jüngeren Geschwister, Alle so schön, so heiter und liebenswürdig, — in ihrer Häuslichkeit sah, mußte unwillkürlich an das höchste irdische Glück, an den Himmel auf Erden dabei denken.

Es war Mitternacht, die Jugend hatte getanzt und gespielt, der Wein die Herzen geöffnet und zur übersprudelnden Heiterkeit entflammt.

Man hatte fast den ganzen Abend von nichts Anderem als den abentheuerlichen räuberischen Ueberfällen friedlicher Reisender und deren Ermordung, oder von ihren unerschwinglichen Forderungen hinsichtlich der Lösesummen, geredet.

(Fortsetzung folgt.)

legramms ein fester Satz von 80 Pf. entrichtet ist, verlesen lassen, diesen Betrag dem Boten auch bei geringer Entfernung zuzugestehen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Gegenwärtig werden von der großherzogl. Eisenbahndirektion die Einladungen für die Winterconferenz der „freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Verkehrsinteressen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahnen“ erlassen. Dieselbe findet am 4. Februar in den Räumen des Landtagsgebäudes hier in Oldenburg statt.

Geestmünde. Ein in einem hiesigen Bootdinghause ankommender Matrose, welcher abgemustert hatte, weigerte sich, der Aufforderung des Wirthes, nunmehr seine rückständige Schuld zu bezahlen, Folge zu leisten. Als der Wirth sich genöthigt sah, Gewalt anzuwenden, nahm der Matrose plötzlich drei Goldstücke, jedes ein Pfund Sterling, die er in der Hand hielt, in den Mund und schluckte dieselben hinunter. Der Wirth erhielt nur ein Goldstück. — Welchen Umfang der Fischhandel Geestmünde's erlangt hat, geht daraus hervor, daß im verfloffenen Jahre im Ganzen 1314 Fischkutter in Geestmünde ankamen und abgingen.

Bremerhaven, 18. Jan. Heute Abend wurden wir wieder von einer Feuersbrunst heimgesucht. An der Ecke der Bürgermeister Smidt- und Kirchenstraße gegenüber dem Stadthause befindet sich ein großes fünfstöckiges Gebäude, dem Bauunternehmer Koch gehörig. In dem geräumigen Erdgeschoß und der ersten Etage befindet sich ein großes Möbellager, Manufakturwaarengeschäft etc. von Graf Söhne und Weil, in den oberen Etagen bis unter den Dachstuhl sind Wohnungen, namentlich für kleinere Familien. Kurz vor 5 Uhr hatten Vorübergehende an einem der Mansardenaufsätze eine Flamme aufzüngeln sehen. Dieselben machten Feuerlärm, man versuchte auch sofort der Feuerstelle näher zu kommen, diese ersten Löschversuche wurden jedoch bedeutend erschwert, weil die Löschenden mit der Anlage der Wasserleitung in dem Hause nicht vertraut waren, und gleich darauf stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Das Feuer, das weithin den Himmel mit furchtbarer Gluth bedeckte, drohte nicht geringe Gefahr, falls der Dachstuhl durchbrannte. Glücklicherweise traten gegen halb 7 Uhr die Dampfsprigen in Thätigkeit und es gelang jetzt, dem Feuer energisch entgegenzutreten, so daß bald die größte Gefahr beseitigt war. Betroffen sind von dem Schaden nur kleinere Leute; ein Theil der Mobilien ist gerettet, ein anderer ganz verloren oder doch stark beschädigt. Leider sind auch hier wieder die meisten der Betroffenen nicht versichert.

Westerstede, 19. Jan. Zwei hier kürzlich eingefangene Fischottern sind crepirt, vielleicht weil sie zu viel Zuschauerbesuch empfangen, vielleicht auch mit wegen mangelnder Fischnahrung. Das Höchstgebot für dieselben (60 M.) lief inzwischen von Köln ein. Bremen wollte sie erst Ostern acceptiren.

Emden, 17. Jan. Gestern Vormittag ist an der Bahn ein alter Mann Namens Dirks aus Engerhase verunglückt. Derselbe wollte eine Partie Schweine in Empfang nehmen, welche per Waggon angebracht waren. Beim Verschieben des Wagens kam der alte Mann zwischen Rampe und Wagen, wodurch ihm die Brust gequetscht wurde. Der Tod war ein augenblicklicher. — In unserem Hafen liegen gegenwärtig 3 Dampfer und 46 Segelschiffe in Winterquartier.

Göttingen, 19. Jan. Der Magistrat und die Bürgervorsteher unserer Stadt sandten gestern folgende Depesche an den Reichskanzler: „Heute — zehn Jahre nach Auferstehung des deutschen Reiches gedenken ihres großen Ehrenbürgers in inniger Dankbarkeit und begeisteter Vaterlandsliebe.“ Hierauf ging folgende Erwiderung ein: „Berlin, 18. Januar 1881. Für die freundliche Begrüßung des Magistrats und der Bürgervorsteher von Göttingen am heutigen Gedenktage bin ich um so dankbarer, als Göttingen für mich die Adresse der Dankbarkeit ist, die jeder Deutsche unseren Universitäten für die Bewahrung nationaler Gesinnungen schuldet. von Bismard.“

Aus dem Gerichtssaal.

Wilhelmshaven, 20. Januar. In heutiger Schöffengerichtssitzung wurde Urtheil gesprochen über den Tischler Albert Seefomp aus Nothwinkel bei Bremen. Derselbe war angeklagt und wurde überführt, sich landstreichend umhergetrieben zu haben und zum Zweck seines besseren Fortkommens wissentlich von falschen Führungs- und Arbeitsattesten Gebrauch gemacht zu haben, um die Behörden zu täuschen. Das Urtheil lautete auf 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Der Antrag hatte auf 3 Wochen und Ueberweisung gelautet.

Murich, 18. Jan. Die Strafkammer verhandelte u. A. heute gegen die Dienstmagd Tina Brüdan aus Altheppens. Dieselbe ist geblüdig, am 21. Nov. v. J. von dem Kaufmann Ewen in Wilhelmshaven unter der falschen Angabe, daß sie im Auftrage der Frau des Kaufmanns H. komme, 2 Schürzen und vom Kaufmann Reese daselbst 6 Kopfstücker auf Rechnung des H. gekauft zu haben. Ewen händigte ihr die Schürzen aus, Reese dagegen gab ihr seinen Lehrling mit, welcher die Tücher trug. Von diesem entfernte sie sich unterwegs. Die Angeklagte wurde zu einer 6wöchigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vermishtes.

— Eine hüttere Zollbetrugaktion trug sich jüngst an der holländischen Grenze zu. Eine niederheinische Musikkapelle hatte sich, wie die „Off. Stg.“ schreibt, nach Holland begeben, um daselbst zu concertiren. Auf der Rückreise nach dem Rhein ging an der Grenzstation die Zollrevision vor sich. Bei keinem der Musikanten wurden zollpflichtige Gegenstände gefunden, bis auf einmal einem zum Zuge eilenden Musikanten das in der Rocktasche versteckt gehaltene Pfund Kaffee während des Laufens aus der Tasche fiel. „Aha!“ dachten die Zollbeamten, „da haben wir ja einen Schmuggler ertappt.“ Der vor Angst und Schreck ganz bleich gewordene Defraudant gestand die Schmutzgelei ein; der Kaffee wurde konfisziert und der Aermste mußte sofort die gesetzmäßige Strafe bezahlen. Der Verdacht, die übrigen Musikanten könnten gleich diesem auch geheime Verstecke für zollpflichtige Waaren haben, gab zu einer zweiten Revision Veranlassung. Jetzt kam nun das Schöne: der Schläger der kleinen Trommel kam an die Reihe, zeigte unterzornen seine leeren Taschen und glaubte damit fertig zu sein. Die Zollbeamten dachten aber anders und forderten seine Trommel von ihm, klopfen auf die Seitenwände derselben und da sie einen dumpfen Klang vernahmen, auch die Trommel ungewöhnlich schwer fanden, mußte der Trommelschläger die Schrauben seines Instruments loslösen und siehe da, der schlaue Musikant hielt in der Trommel fünf Pfund Thee und zwei Pfü-

Kaffee verborgen. Die Bestürzung zu beschreiben, wollen wir unterlassen, aber jeder wird sie sich recht lebhaft ausmalen können. Der Defraudant mußte 20 Mark Strafe bezahlen und zog mit langer Nase ab. Bei den übrigen Musikanten fand sich nichts Zollbares vor und so bestiegen sie den Zug und hatten schließlich doch noch ihren Spaß über die Erwischung der Defraudanten, griffen zu ihren Instrumenten und gaben durch Spielen eines Marsches ihrer dennoch guten Laune kräftigen Ausdruck.

Buntes Allerlei. Das älteste Mitglied sämtlicher Kriegervereine ist der Veteran Brinkmann in Münster, welcher in voriger Woche seinen 101. Geburtstag feierte. Der alte Mann, welcher 1812 mit in Rußland war, kämpfte auch bei Leipzig und Waterloo. — Wie in Amsterdam, so ist auch am letzten Sonntag in Hannover das Affenhaus des zoologischen Gartens abgebrannt. Hierbei fanden 23 Affen und ein Krokodil ihren Tod; die Entstehungsurache ist auch hier unbekannt. — In Frankreich und England haben am 18. heftige Schneestürme gewüthet, so daß die meisten Bahnstrecken in beiden Ländern unfahrbar wurden. — Zwei englische Schiffe, der Segler Leonore und der Dampfer „John Dixon“, geriethen am 14. Abends zwischen Seaham und Hartlepool mit einander in Collision. Das angestoßene Schiff Leonore sank innerhalb 5 Minuten. Von der Besatzung des sinkenden Schiffes erkrankte der Capitän und 7 Personen. Auch der „John Dixon“ erlitt bedeutenden Schaden. — Ein reicher Kaufmann in Havre hat sich das Leben genommen, und zwar im Eisenbahnwaggon. Noch ungewöhnlicher als der Det ist der Beweggrund des Selbstmordes. Der Unglückliche, Camille Warenhorst mit Namen, war in zweiter Ehe mit einer Frau verheirathet, deren Mann, wie man nicht anders wußte, im Communesaustande umgekommen war. Jetzt stellt sich heraus, daß er nach Numea transportirt worden und mit dem „Nabarin“ soeben zurückgekehrt ist. Herr Warenhorst lebte vollkommen glücklich mit seiner Frau. Der Gedanke, daß dies Verhältniß durch die Rückkehr des ersten Ehemannes unfehlbar gestört werden würde, hat ihn wahrscheinlich zu dem verhängnißvollen Entschlusse getrieben.

Literatur.

Da ist vor kurzer Zeit im Verlag von W. Fagel in Emden ein Werk erschienen, auf welches wir alle Freunde der engeren Heimathskunde ganz besonders aufmerksam machen möchten. Dasselbe betitelt sich: **Düfriesland. Land und Volk in Wort und Bild.** Von J. Fr. de Bries und Th. Foden. Wir haben dieses Buch, 470 Seiten groß Octav umfassend, mit vielem Interesse gelesen und den bekundeten Fleiß, das Geschick, sowie die Sorgfalt der Herren Verfasser bewundert, mit welcher dieselben den theilweis spröden Stoff zu behandeln und zu einem lebenswahren und umfassenden Culturbild von Land und Leuten in Düfriesland zu gestalten wußten. Unter Benützung der zuverlässigsten Quellen hat hier ein bis ins Detail gehender reger Sammlerfleiß eine höchst schätzenswerthe und vorzüglich geordnete Arbeit geliefert, die durch bildliche Anschauung noch an Werth gewinnt. Es sind nämlich in den Text zahlreiche saubere Holzschnitte eingebracht, außerdem sind noch eine hübsche Farbendruckkarte von Düfriesland, ein Plan des Kriegshafens und der Stadt Wilhelmshaven, eine Karte des alten Dollartlandes und eine lithographische Tafel, Alterthumsfunde darstellend, dem Werke beigegeben worden, das auch in seiner äußeren, wie typographischen Ausstattung eine Zierde für jede Bibliothek sein wird. Das Buch wird sich sicher viel Freunde erwerben. Hierorts ist es käuflich beim Buchbindermeister J. Foden.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 4 U. 3 M., Nachm. 4 U. 34 M.

Bekanntmachung.

Auf Fol. 112 des hiesigen Handelsregisters zur Firma Schubert & Co. ist eingetragen:

Die Firma ist erloschen.
Wilhelmshaven, den 18. Jan. 1881.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung I.
Dirksen.

Bekanntmachung.

Auf Fol. 148 des hiesigen Handelsregisters zur Firma C. Schulstadt ist eingetragen:

Die Firma ist erloschen.
Wilhelmshaven, den 18. Jan. 1881.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung I.
Dirksen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden in der Gemeinde Bant werden hierdurch unter Hinweis auf den § 7 des Gesetzes vom 27. April 1853 aufgefordert, solche vor

dem 1. Februar bei dem betreffenden Bezirksvorsteher zur Versicherung anzumelden. Die Steuer für den ersten Hund beträgt 5 Mk., für den zweiten und jeden ferneren 15 Mk., und ist gegen den 1. März dieses Jahres an den Rechnungsführer Chriselius in Belfort zu entrichten.

Bant, den 18. Januar 1881.
Der Gemeindevorsteher.
Otto Meenz.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche der Masse des **Wilhelmshavener Consumvereins, e. G.** hier, noch schulden, fordere hierdurch auf, jetzt innerhalb **14 Tagen** Zahlung zu leisten, andernfalls sofort Klage gegen Säumige eingeleitet wird.

B. S. Meppen,
Concursverwalter der Masse.

Zum Waschen und Ankleiden der Todten empfiehlt sich
Frau Alsleben,
Sielstraße 2.

Der **Confirmanden-Unterricht** beginnt am **Freitag, den 21. Jan., Morgens 11 Uhr**, in der Volksschule an der Königsstraße.

Langheld.

Filzschuhe,
Filzsohlen, Filzpantoffeln, Filz-Gummisohlen,
empfang und empfiehlt
J. G. Gehrels.

Schlittschuhe
und
Eisporne
empfehl zu billig gestellten Preisen
E. Buss, Bismardstr. 59.

Zunge Leute können Logis erhalten bei
Wittwe Winter,
Hinterstr. 9.



Freitag, Sonnabend u. Sonntag:
frisches Rospfleisch.
A. Tegge,
Belfort, Werftstraße Nr. 6.

Für Bierverleger.
Billig zu verkaufen: Tausend Stück **Bierflaschen** mit Patent Verschluss, ein **Bierwagen**, ein **Ackerwagen**, ein **Abfüllapparat** und sonstige für Bierverleger passende Artikel.
B. S. Meppen,
Noonstraße 100.

Gesucht
auf sofort ein **Mädchen.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein anständiger Herr kann gutes heizbares Logis erhalten.
Rafersnstraße 1, 2 Tr.



Kaiser = Saal.

Freitag,
den 21. Januar 1881:

Erster öffentlicher

Masken-Ball.

Von 8 bis 12 Uhr: Vorführung von komischen Scenen und brillanten lebenden Bildern auf der neu gemalten und prachtvoll ausgeschmückten Bühne, z. B.: Der Schwur auf dem Rütli, Kaiser Barbarossa im Kyffhäuser, Kaiser Wilhelm im Krönungsmomente, Die Fechter von Ravenna, Der Zwerg-Elefant und Die Rieftin und die Zwerge etc. etc. R 13 vor der Demaskierung: Große Schluß-Apotheose mit bengalischer und electricischer Beleuchtung.

Der Saal ist brillant decorirt.

Masken-Anzüge und Requisiten sind im Local von Montag, den 17. an zu billigem Preise zu haben.

Entree für Masken zum Saal: Herren Mk. 1,50,
Damen 75 Pf. Zuschauer zur Gallerie 75 Pf.

Letztere können sich nach der Demaskierung am Ball beteiligen. Kinder haben freien Zutritt.

Hochachtungsvoll!
Albert Thomas.

Verkauf der St. Johanni-Brauerei.

Die in Accum belegene, vollständig komplett und comfortabel eingerichtete St. Johanni Brauerei mit Mälzerei, durchaus gutes Inventar und Alles in bestem Stand, soll am

Wittwoch, den 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr,
im Hotel Buch in Tever

an den Meistbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Kauflustige lade ich hierzu ein.

Wilhelmshaven, den 19. Januar 1881.

B. S. Meppen, Concursverwalter.

Auszug aus dem Wein-Preis-Courant der Firma J. C. Schaefer Sohn in Oldenburg. Lager bei E. Wetschky, Roonstrasse 93.

Preise verstehen sich excl. Flasche bei Abnahme von 10 Flaschen.
Einzeln Flaschen à Flasche 10 Pf. höher.

Rothweine.		Weissweine.	
Medoc	à Fl. 70 Pf.	Mosel	à Fl. 60 Pf.
Fein Medoc	80 "	Laubenheimer	80 "
St. Emilion	90 "	Zeltinger	80 "
St. Estephe	98 "	Brauneberger	100 "
St. Julien	105 "	Hochheimer	100 "
St. Julienne Cabarrus	120 "	Rüdesheimer	110 "
St. Julienne Duluc	130 "	Riesheimer	120 "
Pontet Canet	160 "	Bisporter	120 "
Palmer Margaux	160 "	Marco runner	130 "
Château Taillan	175 "	Rüdesheimer Berg	150 "
Château Larose	225 "	Liebfrauenmilch	200 "
Diverse Weine.		Diverse Weine.	
Sherry	von 160—280 Pf. à Fl.	Malaga	von 100—230 Pf. à Fl.
Madera	160—280 " " "	Portwein	170—280 " " "

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, das Feinste, was existirt, à Flasche 3 Mark.
do. Verschnittwaare à Flasche 2 und 1 Mark.
Arrac à Flasche 2 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark.
Cognac, sehr alt, à Flasche 3 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark.
Schiedamer à Flasche 1 Mark.
Giessmannsdorfer Kornbranntwein à Flasche 50 Pf.
Alles excl. Flasche und unter Garantie der Reinheit, ohne jedwede
Essenz, empfiehlt zur jetzigen Saison

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Ferner empfiehlt derselbe:

Funschessenz von Jamaica Rum, in hochseiner Qualität, à Flasche 1,50 Mark.
do. von Arrac à Flasche 1 Mark.

Bußbier Lagerbier jetzt nur à Liter 20 Pf., Märzbier à Liter 25 Pf.,
in Flaschen: Lagerbier 1/2 Fl. 20 Pf., 1/2 Fl. 10 Pf., Märzbier
1/2 Fl. 25 Pf., 1/2 Fl. 14 Pf., und für Diejenigen, welche kein
Bußbier trinken wollen, empfiehlt derselbe noch echtes

Erlanger Exportbier à 1/2 Fl. 35 Pf., 1/2 Fl. 20 Pf.,
und liefert derselbe bei zeitlicher Bestellung Aufträge von 3 Mark nicht
nur franco in's Haus, sondern vergütet sogar bei schriftlicher Bestel-
lung das Porto.

NB. Erogenanntes Leckbier zum Fischkochen etc. à 1/2 Flasche 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.



Krieger- und Kampfgenossenverein



zu
Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 29. Januar 1881,
Abends 8 Uhr,

im Vereinslocal

Hotel Burg Hohenzollern:

KRIEGER-FEST

zur Feier des zehnjährigen Gedenktages
der Proclamation des Deutschen Kaiserreichs am
18. Januar 1871.

Programm.

- 1) Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ von Kretschmer.
- 2) „Die Ehre Gottes“ von L. van Beethoven. (Männerchor.)
- 3) Ouvertüre zu „Wallenstein's Lager“ von Kerling.
- 4) „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein.“ (Lebendes Bild.)
- 5) „Kornblumen“ (Kaiser-Savotte) von Murlay
- 6) „Neuer Frühling“ von W. Hollmann. (Solo.)
- 7) „Vaterlandsgruß“ von F. Huber. (Männerchor.)
- 8) Friedensfeier-Marsch von Latann.
- 9) „Der Gang nach dem Eisenhammer.“ Schattenbilder in neun Aufzügen.

Demnächst:

BALL.

Die Einführung von Gästen ist gestattet. Von jedem eingeführten Herrn ist ein Eintrittsgeld von 1 Mk. an der Cassé zu entrichten. Die Mitglieder mit ihren Familien haben freien Eintritt, sofern sie sich im Besitz einer Eintrittskarte befinden. Eintrittskarten für Gäste sowohl als auch für Mitglieder müssen vorher bei den Bezirksvorstehern in Empfang genommen werden.

Während der Aufführungen ist das Rauchen weder im Saal noch auf den Gallerien gestattet.
Der Vorstand.

Ergebenste Einladung

zum
Rhetorischen Abend
des Regisseurs und Schauspielers Adolph Arrelt
am Montag den 21. Januar 1881, Abends präcise 7 1/2 Uhr,
im Kaisersaal.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Sußkow.

Personen.

Manasse Vanderstraaten, ein reicher Handelsheer in Amsterdam.	Ruben, } seine Brüder. Joel, }
Judith, seine Tochter.	Baruch Spinoza, ein Knabe.
Ben Jochai, ihr Bräutigam.	De Santos, } Rabbinen. Van der Embden, }
De Silva, Arzt, ihr Oheim.	Ein Tempeldiener.
Rabbi Ben Akiba.	Simon, Diener Manasse's.
Uriel Acosta.	Silva's Diener.
Esther, seine Mutter.	Gäste. Volk.

Ort der Handlung: In und bei Amsterdam Zeit: 1640.

Commentar wird beim Eintritt in den Saal Jedem verabreicht.

Billets à 75 Pf., Familienbillets 6 Stück 3 M., sind vorher im Hotel Tarks und bei Herrn A. Thomas im Kaisersaal zu haben. An der Abendkasse tritt der Preis von 1 M. ein.

Der Hoffnung Raum gehend, daß ein höchstschätzbares Publicum — welches mir in Laufe früherer Wirksamkeit in hiesiger Stadt nur mit Wohlwollen begegnete — auch bei dieser Gelegenheit Veranlassung nehmen möge, mich durch rege Unterstützung zum Danke zu verpflichten, zeichne mit achtungsvoller Ergebenheit
Adolph Arrelt, Regisseur und Schauspieler.

Die Masse muß es bringen!

In der

Bier-Quelle,

Roonstrasse Nr. 6,
Sonnabend, 22. Jan., Abds. 7 Uhr:

Kartoffelpuffer

sowie feine Biere von G. Busch
in Aurich.

Zu verkaufen

eine noch neue Nähmaschine (Singer-System) billig, auch einige Kinderwagen bei
C. Hagenow,
Belfort, Brunnenstraße.

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Todes-Anzeige.

In Folge eines unglücklichen Falles verschied gestern Abend 11 1/2 Uhr unser geliebter Freund, der Zimmermeister

C. D. Silers

im Alter von 40 Jahren.
Wilhelmshaven, den 19. Jan. 1881.
Mehrere Freunde.